



*KURZE GESCHICHTEN  
ZU CORONA  
2 MPK*

*Marigona  
Celina  
Petra  
Janina  
Laura  
Natasa  
Amelie  
Rahela  
Sophie*

*Barbara Preining BS 7*

## **Lockdown Nr. 1**      *Marigona*

Es war der 16. März. Ich ging mit einem unbehaglichen Gefühl aus dem Haus. Die Straßen waren leer und überall war es still. Vielleicht waren es meine Gedanken, die alles um mich herum so leer schienen ließen. Es begann gerade der Lockdown, etwas was uns allen unbekannt war. Seitdem ich erstmalig von dem Coronavirus gehört hatte, glaubte ich, dies sei alles nur schlimmer dargestellt, als es letztendlich war. Doch an diesem Tag war alles anders. Der Wirbel um das Ganze – was die Politik vorhatte, ließ meine Ungewissheit wachsen. Meine Angst war groß. Ich machte mir Sorgen um meinen Vater, welcher schwer herzkrank ist und um meine Mutter, welche im Krankenhaus arbeitet. Ich selbst musste auch arbeiten. Der Anfang dieser Zeit nahm mich sehr mit. Die Unklarheit über die tatsächliche Kraft des Virus machte mir am meisten zu schaffen. Ich begrüßte meinen Vater mit Abstand nur mehr zur Tür hin und kam ihm nicht mehr zu nahe. Dass es so weit kommen konnte? Mittlerweile ist meine Angst ein wenig zurückgegangen, jedoch ist sie nicht ganz weg, und ich denke, so wie mir geht es einigen unter uns. Ich wünsche mir nichts mehr als ein Corona freies Leben für uns alle!

## **Fortgehen in Zeiten von Corona – geht das?**      *Laura*

Corona ist für keinen von uns leicht, das haben wir mittlerweile bemerkt. Durch das Virus mussten viele Gewohnheiten abgelegt werden, was unter anderem das Fortgehen betrifft. Viele Lokale wurden gleich zu Beginn geschlossen und bis heute noch kein einziges Mal aufgesperrt. Was nicht nur die Besucher belastet, sondern auch die Betreiber, welche um Ihre Existenzen fürchten müssen. Anfangs war es schwer sich an die vorgegeben Ausgehzeiten zu halten, da es nicht viele Möglichkeiten gab, wo man an den Wochenenden hingehen konnte, da ja einige Lokale geschlossen waren. Viele sahen dies als Freibrief für sogenannte „Coronapartys“, welche nicht nur viele Infektionen hervorriefen, sondern auch beträchtlich hohe Strafen. Entschied man sich also für ein Lokal, galt es hier ebenso die Regeln einzuhalten. Beim Betreten und Verlassen musste eine Maske getragen werden und ein Mindestabstand von einem Meter eingehalten werden. Aus diesem Grund entschieden sich viele von vorneherein zu Hause zu bleiben.

## Hoffnung auf gute Nachricht. *Celina*

An einem Samstagabend im September klingelte mein Handy: „Hallo Céline, hättest du kurz Zeit ich muss mit dir reden.“ Diese Stimme erkannte ich gleich, das war mein Chef. Ja natürlich, sagte ich ihm, wobei ich kurz ein bisschen nervös wurde. Er erklärte mir, dass zwei Personen bei uns in der Firma positiv auf Corona getestet wurden. Natürlich wusste ich vorerst nicht was ich machen sollte, weil ich zu diesem Zeitpunkt bei meinem Bruder zu Hause war. Schließlich musste ich meiner Familie erklären, dass ich mit zwei Leuten Kontakt hatte, die an Corona erkrankt sind. Vorsichtshalber bin ich gleich nach Hause gefahren und habe auf den Anruf von der Bezirkshauptmannschaft gewartet. Gegen 23:00 Uhr läutete bei mir das Telefon. Auf dem Display stand: Unbekannte Nummer. „Hirtenlehner“ meldete ich mich gespannt. Die Dame in der Leitung hat mir gesagt, dass sie eine Angestellte bei der Bezirkshauptmannschaft sei, und hat mich verschiedene Sachen ausgefragt: Geburtsdatum, Adresse, wie viel Kontakt ich mit meinen Arbeitskollegen hatte usw. Schließlich wurde ich auf eine Liste gesetzt, um einen Corona Test zu machen. Am Montag war es dann so weit, ich und weitere Arbeitskolleginnen und Kollegen fahren einzeln mit dem Auto zur COVID 19 Drive in Station. Nach der Testung gab mir der Rettungssanitäter noch die Info, dass ich mein Ergebnis spätestens am nächsten Tag am Vormittag bekommen würde und ich sollte bis dahin zu Hause in Quarantäne bleiben. Am Dienstag vergingen die Stunden mit dem Warten nur sehr langsam, schließlich war es schon 14:00 und ich hatte noch immer kein Testergebnis. Ich hoffte auf das Beste und gab auch meinem Chef Bescheid, dass ich noch nichts wusste. Aber schließlich um 14:30 klingelte mein Mobiltelefon. „Grüß Gott Frau Hirtenlehner, ich wollte Ihnen nur kurz Bescheid geben, dass Ihr Corona Test negativ ist. Sie sind nicht mehr verpflichtet in der Quarantäne zu bleiben.“ Da ist mir ein Stein von Herzen gefallen und sagte ihr noch danke und verabschiedete mich. Kurz darauf bin ich gleich in die Arbeit gefahren und war froh, dass sonst auch niemand an COVID 19 erkrankt war.

## Wie ein Vogel eingesperrt in seinem Käfig *Petra*

Die Menschheit hält mehr zusammen als je zuvor, die Natur kann durchatmen und sich wieder regenerieren, nachdem wir sie über Jahrzehnte bis auf das Letzte ausgenutzt haben. Die Menschen in den Häusern haben Zeit, um zur Ruhe zu kommen und sich selbst neu zu finden. Das alles passiert nur wegen einer Krankheit, vor der wir so viel Angst haben. Doch ist es nicht egoistisch zu denken, dass dieser ganze Lockdown nur Gutes bringt? Es gibt Menschen so wie mich, die den Lockdown genutzt haben, um auszusortieren und um Ballast abzuwerfen. Doch was ist mit den Menschen, die ihre Arbeit verloren haben? Diese Menschen stehen jetzt am Existenzminimum und sollten eigentlich eine Familie ernähren, mit dem Geld, das sie jetzt aber nicht mehr haben. Was ist mit den tausenden von Arbeitslosen, die so schnell wohl keine Arbeit finden werden, da es keine Arbeit gibt. Was ist mit den Schulden, die diese Pandemie über unseren Staat gebracht hat? Was ist mit den Kleinunternehmern, deren Träume wie Luftballone zerplatzt sind? Wenn ich auf die Straße gehe, sehe ich keine Menschen die glücklich sind. Ich sehe erschöpfte, müde, deprimierte, traurige und entkräftete Menschen, die wie wir alle im ungewissen stehen und nicht wissen, wie es weitergehen soll. Es fühlt sich so an, als hätte man ein Jahr seines Lebens hergeschenkt, so als hätte man dieses Jahr nicht gelebt, sondern nur existiert. Man kann nur weiterhin hoffen und glauben, dass eines Tages der Tag kommt, wo wir wieder frei leben und entscheiden dürfen und nicht so wie ein Vogel, eingesperrt in seinem Käfig, sind.

## Meine Gedanken *Janina*

In diesem Text möchte ich euch erzählen, wie es mir in der Corona-Zeit ergangen ist. Am Anfang nahm ich die Situation nicht sehr ernst, da es nur außerhalb unseres Landes Fälle gab. Aber spätestens als auch in Österreich der erste Fall auftrat, wurde mir der Ernst der Lage bewusst. Auch bei uns im Betrieb merkte man, dass die Leute immer hektischer wurden und immer mehr und mehr kauften. Auch uns betraf der erste Lockdown, denn wir hatten Kurzarbeit. Ich musste auch mein erstes Schuljahr zu Hause per Homeschooling verbringen. Jetzt passiert uns dieselbe Situation schon das zweite Mal und es ist noch immer kein Ende in Sicht. In unserer Filiale gab es leider auch schon zwei Corona Fälle. Ich hoffe, dass sich die Situation bis Weihnachten wieder beruhigt, da man dieses Fest mit seinen Liebsten feiern möchte.

## **Stolz sein**      *Natasa*

Das Jahr 2020 hat uns allen einen Strich durch die Rechnung gemacht. Keiner von uns hätte erwartet, dass das Jahr so endet. Niemanden von uns freut es zu sehen, dass Millionen von Menschen, durch eine Krankheit sterben müssen oder dass viele Arbeitgeber ihre Arbeitnehmer entlassen müssen. Ich bin mir sicher, dass es in dieser Zeit keinem von uns leichtfällt, ein Lächeln aufzusetzen. Doch trotzdem können wir alle zusammen stolz auf uns sein. Warum? Weil jeder Einzelne von uns, schweren Herzens seine Familie zuhause zurücklassen muss, um in die Arbeit zu gehen und somit für andere Menschen da zu sein und helfen zu können. Wir alle zusammen als Nation können stolz auf uns sein, weil wir jeden Tag aufs Neue zeigen, dass wir zusammenhalten, indem wir anderen, die vielleicht nicht aus dem Haus gehen können, Hilfe anbieten. Indem wir ihnen Essen und Trinken zur Haustür bringen. Auch Kleinigkeiten sind in dieser schweren Zeit sehr wertvoll und schätzenswert. Also halten wir auch nach dieser schweren Zeit zusammen!

## **Mein Anfang**      *Amelie*

Ich erinnere mich an den Jänner dieses Jahres und an die Nachrichten die über diesen neuen Virus, in China und hauptsächlich Ost Asien, sprachen. „Die Armen“ dachte ich mir noch, als man hörte, dass die Menschen dort nicht mehr aus ihren Wohnungen durften und ein totaler Lockdown dort herrschte. Wenn ich mit anderen darüber sprach, war es mehr ein Nebenthema und es schien keinen in meinem Umfeld so richtig zu interessieren.

Aber wenn ich sagen würde, dass ich zu diesem Zeitpunkt noch kein ungutes Gefühl hatte, wäre das wahrscheinlich gelogen. Mit den Nachrichten, die ich jeden Tag sah oder hörte, wuchs dieses Gefühl der Angst auch immer mehr.

Ich denke Mitte Februar war es, als man von den ersten infizierten in Italien hörte und ich mir insgeheim nur noch dachte; „Jetzt wird es bald auch Österreich betreffen, wusste ich es doch...“.

## Die Zeichenstunden *Rahela*

Mein Leben war sehr bewegt und spannend am Anfang des Jahres. Als die Corona-Infektionen auch zu uns nach Österreich kamen, war ich noch sehr gelassen. Ich hielt mich zwar an die Vorschriften, die nach und nach immer strenger wurden, jedoch konnte ich nicht einschätzen, dass es so extrem wird. Glücklicherweise darf ich spazieren und einkaufen gehen. Der tägliche Einkauf von Nahrungsmitteln ist für mich das „highlight“ des Tages. Wir Österreicher sind schon ein Weilchen an unser Haus gebunden. Ich musste mir etwas einfallen lassen, um meine Zeit zu vertreiben. Da kam mir die Idee des Tages. Ich war früher in einer Unterstufe, welche auf Kunst basierte. Als ich wieder einkaufen ging, besorgte ich mir Wasserfarben und Leinwände aus dem Supermarkt und fing wieder an zu zeichnen. Mir macht es sehr viel Spaß und ich kann so meine Zeit sinnvoll und sehr gut vertreiben.

## Veränderungen im Alltag *Sophie*

Die alltäglichen Situationen, die einem früher so normal erschienen, sind jetzt komisch und fremd. Man beginnt zwar den Tag so wie früher, mit dem Frühstück und damit sich fertig zu machen, jedoch beginnt danach das Seltsame. Auf den Straßen sind fast keine Autos unterwegs und in den öffentlichen Verkehrsmitteln sitzt man mit Maske und versucht nichts anzufassen. In der Schule sollte man sich den ganzen Tag konzentrieren, während dem Tragen der Maske, dies ist für die meisten Schüler eine unglaubliche Herausforderung. Auch in der Arbeit versucht man sich bestmöglich zu schützen, doch wie sollte das funktionieren? Wie sollen wir Menschen helfen, ohne für beide ein Risiko einzugehen? Diese Alltagssituationen, die zurzeit viele Menschen durchleben, werden nicht leichter oder sicherer, da es leider noch immer einige Menschen gibt, die auf diese riskante Corona-Zeit keine Rücksicht nehmen. Die es einfach nicht akzeptieren. Manche verstehen noch nicht, dass sie damit nicht nur sich selbst gefährden, sondern genauso die Menschen in ihrem Umfeld. Am Abend ist man froh, wenn man gesund wieder zuhause ist und im Bett liegen kann, mit der Hoffnung, dass bald alles wieder vorbei ist.